

Wirtschaft



Die Firma DSIRF bietet digitale Gesichtserkennung an. Damit sollen Kundinnen und Kunden schon beim Betreten eines Einkaufszentrums identifiziert werden. Foto: Screenshot DSIRF

Spionagefirma bietet Gesichtserkennung von Shoppfern an

Identifizierung im Einkaufszentrum Das mysteriöse Unternehmen DSIRF hat Verbindungen zum Kreml und zu Österreichs Ex-Kanzler – und die Manager sitzen in Schweizer Luxusvillen.

Bernhard Odehnal

Ein österreichisch-schweizerisches Unternehmen zieht in den Datenkampf. In einer 23-seitigen Präsentation aus dem Jahr 2018 bietet eine Firma mit der Abkürzung DSIRF schweres Geschütz für Cyberkrieger an: Es geht um Computerprogramme, die jede Person auf der Strasse identifizieren könne. Und eine Software namens Subzero, die in jeden Computer eindringen und Passwörter absaugen könne. Damit wäre es den Käufern der Software möglich, fremde Geräte von einem Kontrollzentrum heraus zu steuern.

DSIRF bietet also ähnliche Dienste wie die israelische NSO Group mit dem berühmten Spionageprogramm Pegasus an. Nur werden nicht Mobiltelefone, sondern Laptops und PC gekapert. Über die Vermarktungspräsentation berichtet nun das deutsche Magazin «Focus». Sie liegt auch dieser Zeitung vor.

Nur für Behörden gedacht

Der Geschäftsführer von DSIRF, Drazan M., schreibt dieser Zeitung, dass Subzero ausschliesslich für behördliche Verwendung bestimmt sei, «durch dazu gesetzlich autorisierte staatliche Einrichtungen». Freilich: Auch Pegasus war laut Herstellern nur für Behörden vorgesehen – und wurde schliesslich auch gegen Journalisten und NGOs eingesetzt.

Neben Subzero wirbt DSIRF in einem sechsminütigen Video auf seiner Website für ein Programm zur digitalen Gesichtserkennung. Damit könnten zum Beispiel Kundinnen und Kunden beim Betreten eines Einkaufszentrums erkannt und durch ihre bereits gespeicherten Shoppingvorlieben von Händlern gezielt angesprochen werden. Die Methode wirkt wie massgeschneidert für Handelskonzerne. Sie darf in Europa aber höchstens von Strafverfol-



Illustrer Vermieter: Österreichs Ex-Kanzler Christian Kern. Foto: AFP

gungsbehörden verwendet werden. Wer also steckt hinter dieser DSIRF, und welche Rolle spielt die Schweiz?

Gründer war 2016 der aus Bayern stammende Peter D., der zuvor über ein Jahrzehnt in Moskau tätig war. Dort war der heute 54-jährige D. an der Expansion des deutschen Lebensmittelkonzerns Rewe nach Russland beteiligt, an der Seite eines russischen Oligarchen. Dieser berichtete später, er habe D. nur wegen dessen exzellenter Kontakte zum Kreml ins Unternehmen geholt.

2008 erwarb D. mit seiner russischen Frau eine riesige Villa oberhalb von Locarno. Eine lokale Immobilienfirma schätzte den Wert des Anwesens auf rund 10 Millionen Franken. Etwas bescheidener, aber immer noch luxuriös lebte im benachbarten Ascona der aus Österreich stammende Stefan G, Verwaltungsrat von DSIRF. Auch er war zuvor in Moskau tätig gewesen. Mittlerweile ist er in ein grösseres Haus in Graubünden gezügelt.

Arbeit an sensiblen Projekten

D. gründete die Firma DSIRF als österreichische GmbH mit schweizerischer Aktiengesellschaft als Mutter. DSIRF steht für «Decision Supporting Information Research and Forensic» – also für forensische Nachforschungen als Entscheidungshilfen. Auf seiner betont düsteren und geheimnisvoll gehaltenen Website wird die Firmertätigkeit als «total diskrete Arbeit an



Einer der meistgesuchten Personen: Jan Marsalek. Foto: PD

sensiblen Projekten für globale Kunden und marktführende Unternehmen» beschrieben.

Auffallend war der erste Firmensitz von DSIRF: ein Loft im Wiener siebten Bezirk, das dem damaligen österreichischen Bundeskanzler, dem Sozialdemokraten Christian Kern, und seiner Frau gehörte. Kern war im Mai 2016 Regierungschef geworden und hatte drei Monate danach das Loft in unmittelbarer Nachbarschaft zu seiner Wohnung für eine Million Franken gekauft. Praktisch zeitgleich zog dort Peter D. mit seiner DSIRF ein.

Ab Sommer 2016 war also eine Firma, deren Gründer gute Kontakte zum Kreml nachgesagt wurden, bei der russische Mitarbeiter ein und aus gingen und die nach eigener Darstellung eine Software zum Eindringen in fremde Computer entwickelte, der Mieter in einem Loft, der dem österreichischen Regierungschef gehörte. Und das in unmittelbarer Nachbarschaft zu dessen Privatwohnung. Hatte niemand Sicherheitsbedenken?

Christian Kern wurde im Dezember 2017 durch Sebastian Kurz an der Regierungsspitze abgelöst. Er ging in die Privatwirtschaft und gibt in letzter Zeit wieder häufig Interviews zur politischen Lage. Zu DSIRF will er nicht Stellung nehmen. Die Wohnung und der angeschlossene Loft haben die Kerns vor einem Jahr verkauft. Auch DSIRF zog aus.

Die deutsche grüne EU-Abgeordnete Viola von Cramon sieht



Der Kopf der Signa-Gruppe: René Benko. Foto: Imago Images

gemäss «Focus» eine «ernste Bedrohung, wenn ein Unternehmen mit diesem Hintergrund und solchen Verbindungen zur russischen Staatsspitze in der EU derartige Dienste anbietet. Das muss gestoppt werden.»

Kunden aus Russland

DSIRF hatte aber nicht nur einen illustren Vermieter, sondern auch prominente Kunden. In der Präsentation der Spionagesoftware Subzero werden von DSIRF mehrere Institutionen und Unternehmen als Referenz genannt. Etwas der Ost-Ausschuss der deutschen Wirtschaft oder Russian Machines des Oligarchen Oleg Deripaska, der damals schon auf der Sanktionsliste der USA stand.

Ebenso als Referenz wird die Signa Retail des österreichischen Immobiliencyoons René Benko genannt, die seit einigen Jahren ihren Sitz in Zürich hat. Unter anderem ist Signa seit letztem Jahr zu 50 Prozent an den Globus-Warenhäusern beteiligt. Auch hier könnte die Moskau-Connection eine Rolle gespielt haben. Jener Vorstand bei Rewe, der vor rund 15 Jahren gemeinsam mit Peter D. die Russland-Expansion des Handelskonzerns einführte, taucht danach als leitender Manager bei Signa auf.

DSIRF-Geschäftsführer M. bestätigt dieser Zeitung, dass seine Firma seit September 2018 Signa Retail betreue. Mit der auf der Website beworbenen Gesichtserkennung habe die Tätigkeit nichts zu tun.

Signa bestätigt die Geschäftsbeziehung im Bereich IT-Security. Tätig geworden sei DSIRF bisher nur einmal. Die Präsentation von 2018 «ist uns nicht bekannt», erklärt Signa. Ebenso wenig kenne man die Software Subzero und würde eine solche «auch niemals nutzen oder in Auftrag geben».

Empfänger: Jan Marsalek

Entdeckt wurde die Präsentation von Subzero in einer Mail mit einem brisanten Empfänger: Jan Marsalek, Mastermind des deutschen Konzerns Wirecard. Zu jener Zeit, 2018, galt Wirecard als eines der erfolgreichsten Unternehmen der deutschen Wirtschaftsgeschichte. Heute ist es einer der grössten Betrugsfälle. Die Firma ist bankrott, Milliarden sind verschwunden. Marsalek entging seiner Verhaftung durch Flucht nach Weissrussland.

Es gibt zwar die Mail mit der DSIRF-Präsentation an Marsalek, aber es gibt keinen Beweis, dass er das Programm jemals kaufte oder überhaupt ernst nahm. DSIRF betont, dass es zu Wirecard oder Marsalek zu keinem Zeitpunkt «Kontakte irgendwelcher Art» gegeben habe.

Auch ohne Wirecard liefen die Geschäfte für DSIRF offenbar hervorragend. Ende 2019 und Anfang 2020 wurden neue Tochterfirmen gegründet.

2019 nahm DSIRF die Software Subzero erstmals als Sachwert in die Bilanz auf und bewertete sie mit 200 Millionen Euro. Ein beachtlicher Sprung für ein Unternehmen, das zuvor wenig Umsatz und kaum Gewinn verzeichnete. Die Schweizer DSIRF AG gab für 2017 einen Gewinn von 62'000 Franken bekannt.

Aus dem Kanton Zug hat sich das nunmehr millionenschwere Unternehmen diesen Herbst verabschiedet. Die österreichischen Gesellschaften gehören jetzt einer neu gegründeten «Deep Dive Research Lab AG» in Liechtenstein.

UBS will offenbar Mustier als neuen Präsidenten

Nachfolge Die UBS treibt Insidern zufolge die Auswahl eines Nachfolgers für Axel Weber im Amt des Verwaltungsrats-Präsidenten voran. Zu den Kandidaten gehöre der frühere UniCredit-Chef Jean Pierre Mustier, sagten drei mit der Sache vertraute Personen zur Nachrichtenagentur Reuters. Bis Ende Jahr wolle sich das Gremium auf einen Namen verständigen. Ein UBS-Sprecher lehnte eine Stellungnahme ab. Weber hatte seinen Rücktritt auf April 2022 in Aussicht gestellt. Sein Nachfolger muss von den UBS-Aktionären bei der Generalversammlung vom 6. April gewählt werden. (sda)

Euro fällt deutlich unter 1,05 Franken

Schwäche Der Euro verliert zum Franken immer mehr an Wert. Gestern Vormittag rutschte die Gemeinschaftswährung auf einen Schlag unter die Marke von 1,05 Franken. Im Tief war der Euro für 1,0449 Franken zu haben. So wenig kostete der Euro seit Sommer 2015 nicht mehr. Damit hat der Eurokurs die «magische Grenze» von 1,05 Franken nun doch nachhaltig unterschritten, nachdem diese am Vortag nur kurz gestreift worden war. Dort liegt laut Devisenhändlern die angebliche «Verteidigungslinie» der Schweizerischen Nationalbank. (sda)

Seilbahnen machen deutlich weniger Umsatz

Tourismus Die Schweizer Seilbahnen haben im Sommer weniger Gäste befördert als in der Vor-Corona-Zeit. Vor allem das Fehlen der asiatischen Gäste schlug negativ zu Buche, wie der Verband Seilbahnen Schweiz gestern mitteilte. Insgesamt sank die Zahl der beförderten Personen von Mai bis Oktober im Vergleich zu 2019 um 24 Prozent. Auch der Umsatz ging im gleichen Umfang zurück. Vor allem in der Zentralschweiz und im Berner Oberland brachen die Umsätze ein. Das Umsatzminus lag in der Zentralschweiz bei satten 56 Prozent. (sda)

Börse

SMI
12545 Punkte

-0.1%



Die Besten

Logitech N	+4.3%
Lonza N	+2.1%
Givaudan N	+1.5%

Die Schlechtesten

Richemont N	-2.5%
UBS Group N	-2.4%
CS Group N	-2.4%

Dow Jones Ind.
XXXXX Punkte

+0.0%

Nasdaq Comp.
XXXXX Punkte

-0.0%

Euro in Franken	1.048	-0.32%
Dollar in Franken	0.926	-0.04%
Euro in Dollar	1.132	-0.28%
GB-Pfund in Franken	1.247	-0.12%
Öl (Nordsee Brent) in Dollar	79.08	-1.7%
Gold (Unze) in Dollar	1859.40	-0.1%
Silber (Unze) in Dollar	24.87	-0.2%